

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Das Leben – ein Gottesdienst

**Was hat der Gottesdienst mit dem Alltag der Welt zu tun?
Wo kommt Gott in unserem Leben vor?**

Sonntag-Morgen um 10 – das ist wohl die Standard-Assoziation, wenn der Begriff „Gottesdienst“ fällt. Ein zentraler, doch gleichwohl nur ein kleiner Ausschnitt aus einer reichen Fülle geistlichen Lebens und einer geistlichen Haltung, die sich hinter dem Begriff „Gottesdienst“ verbirgt. Paulus hat das ganze Leben als Gottesdienst bezeichnet, und er meinte damit eine christliche Lebensführung, „lebendig, heilig und Gott wohlgefällig“ (Röm 12,1).

Sein Leben als Gottesdienst zu gestalten hat etwas mit einer bestimmten Lebenshaltung zu tun: Aus dem dankbaren Wissen darum, dass Gott als mein Schöpfer mir mein Leben geschenkt hat, und dass er mich in meinem Leben begleitet und erhält,

erwächst der Wunsch, mich in meinem Leben von seinem Geist leiten zu lassen und mein Leben in seinem Sinne zu gestalten. Das ist meine Antwort auf Gottes liebevolle Anrede an mich, auf sein zugewandtes und barmherziges Handeln an mir, in dem er mir dient. Meine Antwort ist mein Dienst an ihm und für ihn, in seinem Sinne und Geiste, mein Gottesdienst.

Dieser Gottesdienst ist nicht an bestimmte Orte, Zeiten oder Formen gebunden, auch wenn er aus der gemeinschaftlich begangenen Gottesdienst-Feier immer wieder Inspiration und Kraft ziehen kann. Dieser Gottesdienst ist der gelebte Glaube, der aufmerksam durch die Welt geht, im Gespräch mit Gott, mit offenen Augen und Ohren für seine Mitmenschen, der sieht und handelt. Gottesdienst als Lebenshaltung, das bedeutet, sich als ganze Person einzusetzen für Gott und den Nächsten.

Valeska Basse

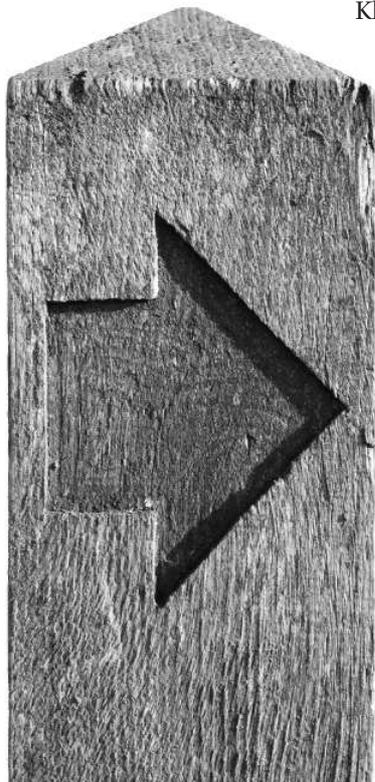
Unsere Themen



- ▶ Gottesdienst – die Mitte der Gemeinde
- ▶ Jugend in der EMA – früher und heute
- ▶ Kinderbibelwoche
- ▶ Christen jüdischer Herkunft – Mitglieder unserer Gemeinde

Gott spricht: Suchet mich, so werdet ihr leben.

(Amos 5,4)



Mehr als 2500 Jahre trennen uns von dem Propheten Amos und seiner Botschaft - und doch ist er uns mit dem, was er sagt, ganz nah. Sein Buch ist das älteste Zeugnis aller prophetischen Bücher in der Hebräischen Bibel.

Es war etwa um das Jahr 760 vor Christus. König Salomo war gestorben und sein zwölfstämmiges Reich wurde in das Südreich Juda und das Nordreich Israel aufgeteilt. In Israel herrschte Jerobeam II., dem es in seiner 40jährigen Regierungszeit gelungen war, die alten Grenzen unter König David wiederherzustellen. Israel erlebte eine Blütezeit: Die Grenzen waren gesichert, der Handel florierte und der Reichtum wuchs. Das Volk feierte seine Feste, und in Bethel, an dem Ort, an dem einst Jakob die Engel Gottes schaute, bereitete man sich auf das Herbstfest vor. Das Volk wollte Gott für den Frieden, den Wohlstand und die reiche Ernte danken.

Doch ehe das Fest seinen Höhepunkt erreichte, wurde es empfindlich gestört. Amos trat auf, ein Schafzüchter aus dem Südreich, dessen Worte so ganz und gar nicht zu der fröhlichen und festlichen Stimmung passten. Es sind Worte der

Klage und des drohenden Gerichts. Die Worte „Suchet mich, so werdet ihr leben.“ sind der Höhepunkt seiner Botschaft. Dieses Wort zeigt auf der einen Seite die Gefahr des kommenden Gerichts, aber auch den Weg, der Rettung bedeutet. Es ist Warnung und Wegweisung zugleich.

Gott erweist sich oft erstaunlich geduldig, wenn es darum geht, uns unsere eigenen Wege

gehen zu lassen. Er lässt uns freie Hand, er gibt uns wirklich frei. Ich versuche mir das immer mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn zu verdeutlichen. Der Vater lässt ihn ziehen. Er hält ihn nicht auf, er macht nicht einmal den Versuch. Es hat ihm sicher das Herz geblutet, als der Sohn von daheim wegging mit seinem ganzen Erbteil. Aber es gehört offenbar zu Gottes Plan, dass er uns freigibt. Niemand wird gezwungen, bei Gott zu bleiben, der meint, dass es sich besser ohne ihn leben lässt. Aber Gott gibt auch niemanden auf. Es kann schon mal sein, dass eine Mutter ihr Kind vergisst, weiß ein anderer Prophet, aber niemals wird Gott sein Kind vergessen, niemals die vergessenen, die ihm gehören.

So ist auch Israel nicht vergessen. Wird es in dem von Gott gesandten Propheten die Liebe seines Gottes erkennen? Wird es aus Angst umkehren? Wird es umkehren, weil die Situation zu schwierig und ausweglos sein könnte? Das alles kann das Volk und auch uns wohl nicht zur Umkehr bewegen. Allein die Liebe Gottes vermag das. So wie dem verlorenen Sohn plötzlich aufging, dass es die Tagelöhner seines Vaters besser haben als er. Er erkannte sein Elend und was ihm fehlte. Und jetzt kommt der wichtige Schritt: Er macht sich auf, um zu seinem Vater zu gehen. Diesen Mut zum Aufbruch muss er selber aufbringen. Aufbruch – wohin? „Suchet den Herrn, so werdet ihr leben.“, sagt uns Amos. Amos sagt nicht: „Wenn ihr den Herrn gefunden habt, werdet ihr leben.“ Er sagt: „Suchet den Herrn, so werdet ihr leben.“ Schon im Aufbruch liegt Verheißung. Schon im Suchen ist ein Finden versprochen. Schon das Unterwegssein macht deutlich, dass wir ein Ziel gefunden haben, das sich lohnt. Schon im Suchen nehmen wir Gott ernst und geben ihm die Ehre.

Ute Hagmayer



Pfarrer Karl-Andreas Hecker

Liebe Leserinnen und Leser

Möge die Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde immer eine Qualitätsinsel sein – der besonderen christlichen Art. Das versteht sich nicht von selbst. Es hängt unmittelbar zusammen mit den Menschen, die dieser Stätte auf die vielfältigste Weise Inhalt, Gestalt und Zusammenhang gaben und geben.

Die Insel ruht auf Fundamenten. Sie lauten, in einfache Worte gefasst: Gott liebt den Menschen. Dies begründet seine Würde, die unabhängig ist vom Urteil anderer Menschen und Institutionen. Einsichtig ist das nicht. Und selbstverständlich schon gar nicht. Es geht über alle Begriffe. Auf dieser Basis lädt die biblische Botschaft, formuliert im jüdisch-christlichen Kanon, zu einer erfüllten Lebensgestaltung ein. Sie tut das ausdrucksstark, nüchtern, widerspruchsvoll-gedankenscharf.

Christliches Leben gleicht einer Ellipse mit zwei Brennpunkten: dem sonntäglichen Gottesdienst, und dem Alltag als Feld der Bewährung. Der Gottesdienst: Alles in allem das geistig-seelische Werk unseres Körpers. Durchaus auch Zeremonie. Im Sprechen, Hören, Singen, Musizieren, Lesen. In Stille und Nachdenken, Gebet, Essen, Trinken. Das kann, auch in den Formen, in tiefste Tiefen reichen, räumlich, zeitlich. Kein Wunder, dass sich in vielen Gottesdiensten Worte und Sätze aus verschiedenen Sprachen und Melodien aus vielen Völkern finden. Im

Die biblische Botschaft lädt zu einer erfüllten Lebensgestaltung ein

christlichen Gottesdienst, auch in der EMA-Gemeinde, ist man längst globalisiert. Möge es in der EMA-Gemeinde immer Menschen geben, die ein vertiefteres Verständnis des Gottesdienstes gewonnen haben und ihn mit tragen. Dazu muss man nicht an die Grenzen des Lebens geraten sein.

Immer wendet sich die biblische Botschaft an den Einzelnen; das hat mit der Menschenwürde zu tun. Immer spricht sie ihn als erhofftes Glied der Kirche an. Sie ist diejenige Gemeinschaft, deren Kennzeichen es war und ist, Grenzen zu überwinden und Verbindungen zu schaffen.

Wir leben bereits in einer durch Computer und Internet geschaffenen verbundenen Welt: Kennenlernen, Informations- und Meinungsaustausch, Zusammenarbeit: alles problemlos. Diese Welt führt uns keineswegs ins Paradies; die Schattenseiten – Killerspiele, Pornografie, Verbrechensvorbereitungen – sind bekannt. Verlieren wir durch die Techniken

die Kontrolle über unser Denken und Fühlen? Wie können wir in den riesigen Datenmengen den Schrott von der Qualität trennen? Unterscheidungsvermögen, Qualitätssinn sind gefragt. Wie üben wir unser geistiges Hausrecht aus? Was lassen wir in un-

ser Hirn hinein? Wie treten wir der Kommerzialisierung aller Lebensbereiche entgegen? Wenn Unternehmen meinen, sie könnten über das

Internet unser Leben weitgehend beeinflussen und gestalten, liegt es an den Christen, Gemeinden, Kirchen, ihrerseits im Internet präsent zu sein mit ihren Inhalten und Angeboten, und es zu gestalten. Im Übrigen gilt weiterhin: Der

Mensch lebt nicht aus dem Umgang mit Apparaten und Bildschirmen, sondern aus dem persönlichen Umgang und Miteinander mit anderen Menschen – und mit Gott.

Die EMA: Hoffentlich eine Qualitätsinsel. Nicht nur von dieser Welt. Möge sich das auch in Zukunft an ihr zeigen. Möge sie offen sein für Menschen. Glaubwürdig, großzügig, ganz ohne kleines Karo. Offen dafür, dass es in dieser großen Stadt diesseits und jenseits der Konfessionsgrenzen christliche Inseln, auch Qualitätsinseln ganz anderer Art gibt. Mögen Sie sich angespornt fühlen, als Christen zu leben. Dies auch in einer Umwelt, die um ihre religiöse Leerstelle nicht weiß oder nicht wissen will.

Möge die EMA weiterhin ein Ort aller Generationen sein. Des Miteinander, der Mühseligen und Beladenen, der Tüchtigen und Engagierten, der Kunst, der Musik. Eben grenzüberschreitend. Deshalb, das „Letzte“, die Anbetung.

Karl-Andreas Hecker

Die Mitte der Gemeinde

Im Gottesdienst versammelt sich die christliche Gemeinde, um ihre Beziehung zu Gott zu feiern.

Der Gottesdienst ist nach christlichem Verständnis die Mitte der Gemeinde. Dass diese Mitte bei aller Verlässlichkeit liturgischer Grundstrukturen viele verschiedenen Anlässe, Ausformungen und Gestaltungsmöglichkeiten kennt, ist eine besondere Stärke des Protestantismus. Die gottesdienstliche Vielfalt ermöglicht es sehr vielen Menschen, unsere Gottesdienste immer wieder mit zu feiern, auch ganz punktuell, sei es im traditionellen Sonntags-10-Uhr-Gottesdienst, anlässlich der Hochzeit von Freunden, einmal im Jahr zu Weihnachten, oder im Schulanfängergottesdienst zur Einschulung eines Kindes.

In der Feier des Gottesdienstes dient Gott uns, indem er sich uns liebevoll zuwendet durch sein Wort und in seinem Geist, und wir dienen Gott, indem wir uns vertrauensvoll an ihn wenden, ihm danken und ihn loben im Gebet und Gesang. Im Gottesdienst

vergewissern wir uns unserer Beziehung zu Gott und erneuern unseren Glauben. Der Gottesdienst bildet immer wieder einen geistlichen Weg ab, in dem der Zweifel und die Klage genau so ihren Platz haben wie die Dankbarkeit und die Freude, wie in unserem Leben.

Im Gottesdienst feiern wir unsere Beziehung zu Gott. Das tun wir bei freudigen Anlässen wie in Tauf- oder Traugottesdiensten, voller Dankbarkeit, für das, was Gott uns in unserem Leben schenkt, und auch dafür, dass Gott wichtige Schritte im Leben mit uns geht. Das tun wir aber auch bei traurigen Anlässen wie in Trauergottesdiensten, voller Vertrauen darauf, dass Gott in den schweren Situationen in unserem Leben an unserer Seite ist und uns stützt und tröstet. Der Feier-



Charakter ist ein wesentlicher Aspekt des Gottesdienstes. Wir drücken ihn aus in einer geschmückten Kirche, durch Musik und Gesang, manchmal durch besondere Kleidung, immer jedoch durch einen guten und geschwisterlichen Geist, in dem wir miteinander feiern. Und wir bitten jedes Mal um die Gegenwart Gottes in seinem Geist.

Der Gottesdienst ist ein Beziehungsgeschehen, das unter Gottes Verheißung steht, dass er in unserem Gottesdienst tatsächlich gegenwärtig ist und

Lesetipps für den Sommer

„Kleine Fluchten aus dem Alltag“ – so könnte eigentlich jede Überschrift für Buchempfehlungen lauten! Hier nun meine Auswahl an Lektüre für alle Gelegenheiten:



Carlos Ruiz Zafón:
Das Spiel des Engels,
Fischer TB 10,95

Der neue Roman des Autors von „Schatten des Windes“ jetzt als Taschenbuch. Barcelona in den 1920er Jahren.

Ein junger Autor verdient seinen Lebensunterhalt mit dem Schreiben von Schauerromanen. Eines Tages bekommt er einen versiegelten Brief...und los geht es! Sehr gut erzählt. Ein richtiger Schmöker im positiven Sinne!



Ingrid Hedström:
Die toten Mädchen von Villette,
Suhrkamp 9,95

Der Kriminalroman spielt in Belgien. Auf dem Heimweg von einem Fest wer-

den drei junge Mädchen ermordet. Die Untersuchungsrichterin Martine Poirot wird während der Arbeit an diesem Fall mit einem dunklen Kapitel ihrer eigenen Familiengeschichte konfrontiert. Sehr spannend mit interessanter literarischer Umsetzung!



Maarten 't Hart: Der Schneeflockenbaum,
Piper 19,95

Eshkol Nevo,
Wir haben noch das ganze Leben,
dtv 14,90

In beiden Büchern geht es um Männerfreundschaften. Beide sehr einfühlsam und unterhaltend geschrieben! Maarten 't Harts Roman spielt in Holland und umspannt einige Jahrzehnte. Es handelt sich hier um einen Entwicklungsroman zweier Jungen,



Ihre Buchhändlerin aus der Buchhandlung Born in der Ladenstraße, Juliane Kaiser.

sich eine Gottesbegegnung ereignen kann. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“, sagt Jesus (Mt 18,20). Wie fühlt es sich an, dem beim Gottesdienst einmal nachzuspüren?

Die gemeinsame Feier Gottes und unseres Glaubens an Gott ist es, die unsere Gemeinschaft in ihrem Innersten ausmacht und zusammenhält. Der Gottesdienst wirkt gemeinschaftsbildend und –stärkend. Menschen und Generationen begegnen sich, die sonst im Alltag keine Berührungspunkte miteinander haben. Gemeinsam treten sie vor Gott, singen und beten zusammen und teilen Brot und Wein miteinander. Auf diese Gemeinschaft ist unser Glaube angewiesen, ja, sie ist ein existentieller Bestandteil unseres Glaubens. Auch sie feiern wir im Gottesdienst, denn sie ist ein Geschenk Gottes. Wo sie sich in tätiger Liebe verwirklicht und konkret erfahrbar wird, da verwandelt sich Liturgie in Diakonie, da wird der Gottesdienst zur gelebten Nächstenliebe.

Die Mitte der Gemeinde: Mögen unsere Gottesdienste immer offen und einladend sein, auch für Menschen, die der Kirche fern stehen, eine echte Feier mit einer missionarischen Ausstrahlung, aus Freude am Glauben.

Valeska Basse

die sich seit dem Kindergarten kennen. Eshkol Nevo Roman spielt in Israel und beschreibt die Freundschaft von vier Männern, die sich seit der Schulzeit kennen und deren Freundschaft über alle Situationen des Lebens erhalten bleibt. Zwei sehr lesenswerte Bücher!



Nicholas Drayson:
Kleine Vogelkunde Ostafrikas,
Rowohlt TB 8,95

Die Handlung dieses Buches ist nicht in Kurzfassung zu bringen.

Ein charmantes, witziges Buch – zu vergleichen mit Shaffers „Deine Juliet“. Unbedingt lesen und wohlfühlen.

Gottesdienst

Warum besuchen Menschen unbeirrt regelmäßig den Gottesdienst, und warum verspüren so viele andere nur zu besonderen Anlässen wie Weihnachten oder Familienfeiern das Bedürfnis, den Gottesdienst zu besuchen?

Wir haben Menschen aus dem Gemeindegebiet der EMA danach gefragt, wie sie zum Gottesdienst stehen, und zwar sowohl Kirchgänger als auch kirchenfernere Menschen. Eine kleine Auswahl der Antworten:

- Ich liebe es, mit den anderen Gottesdienstbesuchern das Vaterunser zu beten und für einen kurzen Moment eine tiefe Gemeinschaft zu spüren, ein Gemeinschaft, die mich stützt, aber nicht bedrängt.
- Die Segnung am Ende des Gottesdienstes ist mir sehr wichtig – ich fühle mich dann wie von einem Schutzmantel umgeben.
- Es ist wunderbar, mit anderen zusammen diese alten eingängigen Lieder zu singen – schade, dass mir viele Lieder im Gottesdienst nicht bekannt sind. Vielleicht könnte immer ein „Gassenhauer“ dabei sein.
- Ich renne die ganze Woche herum und bin und für andere da – im Gottesdienst komme ich zur Ruhe und höre auf mich und meine Bedürfnisse.
- Gottesdienste sind für mich geistige Erbauung.
- In einem – vielleicht sogar sonnen-durchfluteten – Kirutraum zu sitzen, zu beten, Gemeinschaft zu spüren, ist etwas, das ich immer wieder suche... ganz egal, wo ich bin – da fühle ich mich Gott nahe.
- Ich habe großes Vertrauen zu unserem Pfarrer und freue mich geradezu auf seine Ansprachen – irgendwie kann er schwierige Sachen immer einfach darstellen und im Anschluss fühle ich mich in einen größeren Zusammenhang gestellt und kreise nicht mehr so um mich.
- Ich bewundere jeden, der glauben kann und darin einen Trost findet. Ich kann schon lange nicht mehr an den personalisierten gütigen Gott glauben, von dem in den Gottesdiensten die Rede ist. Aber ich halte die Kirche nach wie vor für sehr wichtig, um unsere christlichen Werte zu verkünden, zu pflegen, zu verteidigen und ihre Einhaltung auch öffentlich einzufordern.
- Ich finde, der Gottesdienst müsste viel weltlicher sein. In der Gemeinde meines Enkels gestalten die Konfirmanden die Gottesdienste, sie legen ein Thema, das sie bewegt, fest, halten kleine Vorträge, manchmal sogar mit Bildprojektionen, und regen so Gespräche an – zwischen Alt und Jung. Die Kirche ist immer gut besucht.
- Die Kirche sollte viel stärker die christlichen Werte in der Öffentlichkeit verteidigen. Und sie sollte auch die Christen in islamischen Ländern selbstbewusster unterstützen. Am Gottesdienst selbst war für mich immer die Musik das Schönste. Heute schaffe ich es nicht mehr oft, daran teilzunehmen. Das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören, tat gut.
- Wenn die Kirche sich mehr zu heutigen Problemen äußern würde, wären die Gottesdienste vielleicht auch wieder besser besucht. Mir hat es so gut gefallen, dass Frau Käßmann den Afghanistan-Einsatz kritisiert hat. Sonst bleibt die christliche Friedensbotschaft doch nur leeres Gerede.

Die Fragen stellten
Britta Thullner
und Daisy Hoyer-Sinell

Vorhang auf...



Im Jugendcafé Moritz geht es nun „Schlag auf Schlag“! Der Juni ist da, und dann kann das Publikum gespannt sein auf unseren Auftritt im Rahmen der Kirchweihfestwoche. Am Samstag, dem 5. Juni, stehen unsere „Moritz-Puppets“ auf den Brettern, die dann für uns die Welt bedeuten. Und alle sind herzlich eingeladen zu unserem Stück von den Jugendlichen für „Jugendliche, junge Erwachsene und Junggebliebene“. Karten sind für 1,50 Euro erhältlich.

Nach diesem Höhepunkt hört der Trubel aber nicht auf. Wir planen mit Euch den Jugendcafé Moritz-Renovierungstag, ein gemeinsames Konferenztreffen und viele weitere Sachen. Hierzu seid Ihr eingeladen, Eure Ideen beizusteuern und Euch tatkräftig sowie kreativ einzubringen! Kommt ins Moritz (mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und donnerstags von 17 - 19 Uhr) und schaut auf unseren neuen Blog <http://cafemoritz.blog.de/>.

Dajana & Juliette

Frischer Wind...

Der 25. Februar war ein denkwürdiger Tag für die Jugendarbeit. Erstmals bildete sich ein Gemeindejugendrat (GJR), der nun monatlich zusammenkommt, um im Beisein von GKR-Mitgliedern über die Anregungen, Ideen und Projekte der verschiedenen Arbeitsgruppen zu beraten und um zu planen. Es sind auch schon einige Ergebnisse im Kleinen

zu erkennen, von dem Café Moritz-BLOG über InfoFlyer bis hin zu einer Infowand, um die Jugendlichen auf dem Laufenden zu halten, was Termine und Angebote angeht. Der GJR wird sich bald vorstellen, und wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit.

Dajana & Juliette

Jugendarbeit früher

Anfang Juni werden 75 Jahre Ernst-Moritz-Arndt-Kirche gewürdigt und gefeiert. Viele, auch ehemalige Gemeindeglieder erinnern sich, Gedanken und Bilder gehen einem durch den Kopf. Zu Konfirmandenzeiten bis hinein in die späte Jugendzeit hat die Gemeinschaft in der EMA auch mich geprägt.

Immer wieder - und in dem Festzusammenhang ganz besonders - denke ich dabei an unseren damaligen Jugenddiakon Jürgen Benzin, später verheirateter Scholtz. Im Jahr 2001 haben sich WegbegleiterInnen im Kreuzberger Cafe Freischwimmer zu einer EMA-Fossilienrunde getroffen. In kleineren Besetzungen haben erneut Fossilienrunden stattgefunden.

Jedes Mal stellen wir fest, wie sehr uns die Zeit in der EMA mit Jürgen Scholtz als Jugenddiakon geprägt hat: Viele von uns sind in einem sozialen Berufsfeld tätig geworden und in ihrem näheren Arbeits- oder weiteren Lebensumfeld mit kritischer Wachsamkeit sensibel geblieben für soziale Missstände und deren Ursachen. Durch die Anleitung zum sozialen Lernen und zur Selbstverwaltung unseres damaligen Jugendhauses hat uns Jürgen Scholtz viele wertvolle Erfahrungsräume freigeschaufelt, die uns in unserem Selbstbewusstsein gestärkt und dazu beigetragen haben, dass wir Mut zur Auseinandersetzung und Mitgestaltung und zu Standpunkten auf einer ethischen Grundlage entwickeln konnten. In den rückblickenden Gesprächen wird auch deutlich, dass er uns sehr viel Unterstützung und Anregungen bei der Umsetzung unserer Ideen im kreativen, handwerklichen und musischen Bereich gegeben hat. Stets war unsere ehrenamtliche Arbeit für die Gemeinde im Kinder-, Jugend- und Konfirmandenbereich neben einer von ihm konzentriert angeleiteten, sinnvollen inhaltlichen Arbeit ebenso von Aspekten eines persönlichen Bezugs begleitet (Beratung bei eigenen Problemen, Feste feiern, reisen, kochen, Hobby-Gruppen etc.), so dass die EMA zu einem zweiten Zuhause wurde. Wir sind sehr dankbar für diese Zeit!

Bettina Stoffers

Neuer Yogakurs in der EMA

Nun gibt es schon seit ca. zwei Jahren einen Yogakurs in der EMA. Nach anfänglich ruhigem Start hat sich doch mittlerweile eine feste Gruppe, gebildet. Da dies nun keine reine Anfängergruppe mehr ist, möchte ich einen zweiten Termin anbieten.

Dieser zweite Termin hat das Thema „sanft und regenerativ“. Hier möchte ich allen, die einen sanften Einstieg ins Yoga suchen, die Möglichkeit bieten, ihn zu finden. Es steht das Mobilisieren und der Erhalt des Körpers im Vordergrund. Auch werden Entspannungstechniken vermittelt. Zum Abschluss jeder Klasse gibt es eine kleine Meditation. Wer sich angesprochen fühlt, kann gerne zu einem kostenlosen Probetermin vorbei schauen.

Yoga ist eine alte Methode aus Indien, die zum Ziel hat, den Körper zu kräfti-

gen und den Geist zu entspannen. Damit ist Yoga mehr als eine intelligente Art der Gymnastik. Die Körperübungen – regelmäßig durchgeführt – schenken Beweglichkeit und Flexibilität, und vermitteln eine Erfahrung der Ganzheit von Körper und Geist.

Das intensive Erleben des eigenen Körpers, der Gefühle und des Denkens während einer Yoga-Klasse erhöht das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wir lernen uns vertieft kennen. In dieser Arbeit ist kein Konsumieren möglich, nur die eigene Erfahrung führt weiter! Wir erleben Freude und Einklang – aber manchmal auch Ungeduld und Frustration, wenn etwas nicht so klappt, wie man möchte. Dann heißt es: Dran bleiben, weiter üben und geduldig die eigene Entwicklung beobachten – bis die vermeintli-

che Grenze verschoben ist – und sich dann genussvoll die Freude zugestehen über das selbst Erreichte. Erfolg in Yoga kann man nicht kaufen, aber der Profit regelmäßigen Übens ist von unschätzbarem Wert. Wir gewinnen an Leichtigkeit und erlangen größere Kenntnis über uns selbst, so dass wir mit Gelassenheit und Vertrauen auch die unruhigeren Passagen in unserem Leben besser annehmen können.

Papier ist geduldig, man kann viel über Yoga und seine Wirkungen schreiben. Aber Yoga ist ein Erfahrungsweg, deswegen lautet die Devise: Probieren Sie es aus. Jede/r ist herzlich zu einer kostenlosen Probestunde eingeladen. Um Voranmeldung wird gebeten: Tel. 81 49 99 95.

Michael Klüsener

Kinderbibelwoche 2010: Anmelden nicht vergessen!

Gern auch per e-mail unter buer@ema-gemeinde.de, mit Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon (auch mobil), möglichen Allergien.

Hiermit melde ich meine Tochter / meinen Sohn

.....

Geboren am

Anschrift

.....

Telefon Mobil

Mögliche Allergien

zur Teilnahme an der Kinderbibelwoche vom 16. - 20. August 2010
in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde an.

Unterschrift





Fritz Demuth

Kinderarzt und Wissenschaftler, Christ jüdischer Herkunft, Mitglied unserer Gemeinde, 1944 in Auschwitz gestorben.

Fritz Demuth wurde am 29. April 1892 in Berlin als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie geboren. Fritz wurde bereits mit zwei Monaten protestantisch getauft, was auf eine starke Assimilation der Familie hindeutet. Fritz besuchte als Schüler das renommierte Friedrichwerdersche Gymnasium und studierte nach dem Abitur Medizin in München, Berlin und Heidelberg, immer wieder unterbrochen durch den Kriegsdienst. Nach der Promotion legte er 1919 das Staatsexamen mit der Note „sehr gut“ ab und erhielt die Approbation als Arzt für das Gebiet des Deutschen Reiches. Am 1. Oktober 1920 begann er seinen Dienst im Kaiserin Auguste Victoria Haus (KAVH).

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit machte er 1926 eine kleine Kinderarztpraxis in seiner Wohnung in Berlin-Wilmersdorf an der Schaperstraße auf. 1926 bekam er auch eine Stelle am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie, eine beruflich für ihn wichtige und erfolgreiche Zeit. Ganz deutlich war, dass sein Herz an der Wissenschaft hing. Demuth war politisch eher liberal und erkannte schon früh die Gefahren des Nationalsozialismus.

1929 heiratete Fritz Charlotte Hagemeister und bezog mit ihr und ihrem Sohn Dirk das Haus Am Fischtal 36, wo er neben verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten an der Charité und der Lehrtätigkeit am Lette-Haus wieder eine Praxis eröffnete. Die Räumlichkeiten seiner Kinderarzt-

praxis dort wurden bald zu klein, so dass er 1933 die Praxis einer ausgewanderten Kinderärztin in der Onkel-Tom-Straße 91 übernahm. Fritz Demuth legte nach eigenem Bekunden großen Wert darauf, „nicht nur der Diagnostiker und Therapeut, sondern der Arzt und der persönliche Freund der Familie zu sein, deren Kinder ich behandle“. So kam es sogar vor, dass SA-Größen seine medizinischen Fähigkeiten so schätzten, dass sie ihn als Kinderarzt für ihre Kinder riefen.

Seine Frau Charlotte sagte in einem Interview im September 1955 in Holland: „Er galt als ‚alter Kriegsteilnehmer‘, Nichtjude, etc., [hielt sich] für gesichert.“ Am 1. Oktober 1938 wurde ihm (wie allen jüdischen Ärzten im Deutschen Reich) die Approbation entzogen. Zwei Tage nach den Vorfällen des 9. November 1938, der „Reichspogromnacht“, wurde er verhaftet und nach Oranienburg in das KZ Sachsenhausen gebracht. Am 16. Dezember 1938 wurde er mit schweren Erfrierungen an der linken Hand, die er sich herausgeschnitten

hatte, um die Hand nicht zu verlieren, und extrem abgemagert mit der Auflage aus dem KZ entlassen, ins Ausland zu gehen.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen, eine Stelle im Ausland zu bekommen, erreichte seine Frau Charlotte endlich, dass Fritz „ein Platz in Holland zugesichert wurde, der als vorläufiges Unterkommen gedacht war. Mit vielen Schwierigkeiten und

viel Glück kamen die erforderlichen Papiere zusammen.“ Am 27. März 1939 konnte Fritz Demuth mit der „Unterstützung von Freunden und Nachbarn im Pri-

vatwagen mit Teilen des Hausrates nach Holland fahren.“ Zwei Monate später folgten seine Frau und die beiden Kinder.

„Aufgrund seines Könnens und seiner in Holland bekannten wissenschaftlichen Veröffentlichungen, erhielt Dr. D. einen Arbeitsplatz an der Universität Utrecht.“ Allein sieben wissenschaftliche Publikationen konnte er in der Zeit in Holland schreiben.

Am 10. Mai 1940, dem Tag, an dem die Wehrmacht in Holland einmarschierte, wurde Dr. Demuth als Deutscher ver-

Er galt als ‚alter Kriegsteilnehmer‘, Nichtjude und hielt sich für gesichert.



Fritz Demuth mit seiner Frau Charlotte und den Kindern Dirk und Aton vor seiner Wohnung und Praxis Am Fischtal 36.



Das Haus an der Onkel-Tom-Straße 91, seine Wohnung und Praxis von 1933 bis zu seiner Auswanderung 1939.



Fritz Demuth mit seiner Familie im Esszimmer des Hauses an der Onkel-Tom-Straße 91.



haftet und die Familie wurde unter Hausarrest gestellt. Nach seiner Entlassung nach einigen Tagen erhielt er von den Deutschen eine Arbeitserlaubnis. Ein Jahr später entzog man ihm und seiner Familie die deutsche Staatsbürgerschaft. Wie in Deutschland durften die Juden in Holland, so auch Fritz Demuth, weder Straßenbahn noch Fahrrad gebrauchen. Für den Autobus, der ihn zur Universität nach Utrecht brachte, brauchte er eine Reiseerlaubnis, die später nur noch für eine Woche ausgestellt wurde. Wiederholt kamen die SS und die grüne Polizei (Gestapo) ins Haus, auch musste Charlotte Demuth immer wieder zur SS und Gestapo nach Den Haag und Amsterdam, wo sie unter Druck gesetzt wurde, sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen. Die Gefahr, dass Fritz Demuth nach Polen deportiert werden würde, kam immer näher. „Im Laufe des Sommers wurde Dr. D. noch die Mitteilung gemacht, falls er sich sterilisieren ließe,

Fritz Demuth wurde im März 1944 ins holländische KZ Westerbork gebracht und starb im Mai 1944 in Auschwitz.

seinen Eltern heimkehrte, wurden diese am 19.10.1943 verhaftet und in die ‚Schouwburg‘ ein berüchtigtes Sammellager in Amsterdam, gebracht.

würde er nicht deportiert werden.“ 1942 wurde der Stiefsohn Dirk zum deutschen Militär eingezogen. Als er nach einer Verwundung zu einem Genesungsurlaub zu

Charlotte wurde nach 14 Tagen entlassen, während Fritz zunächst in ein deutsches Gefängnis kam. Im März 1944 bekam Charlotte einen Brief von ihm aus dem Konzentrationslager Westerbork mit einem SOS Code, aus dem hervorging, dass er deportiert werden sollte. Charlotte fuhr nach Westerbork und schaffte es, beim KZ-Kommandanten vorstellig zu werden, woraufhin die Deportation verschoben wurde. Aber 14 Tage später kam von ihrem Mann die gleiche Hiobsbotschaft. Zwei Tage wurde sie in Den Haag von einer zur anderen Stelle geschickt, bis ihr am 4. April 1944 mitgeteilt wurde, dass ihr Mann bereits als Transportarzt nach Auschwitz deportiert worden sei.

Während dieser letzten Wochen versteckte sie alle Wertgegenstände und tauchte mit ihrem Sohn Aton bis zur Befreiung im Mai 1945 unter. Der ältere Sohn galt inzwischen in Russland als vermisst. Charlotte wartete; „man wartete qualvoll auf Nachricht von Dr. D.. Die Unsicherheit war oft schlimmer als alles Erlebte...“. Im gleichen Jahr bekam sie einen Bescheid vom Roten Kreuz, dass Dr. F. D. wahrscheinlich in Auschwitz vergast worden sei. Erst im Jahre 1952 traf Charlotte D. den einzig Über-

lebenden des Transportes, der der Gehilfe Dr. D.'s in den Krankenbaracken von Auschwitz gewesen war und aussagte, dass „Dr. D. durch Überanstrengung und Erschöpfung dort im Mai 1944 dem Flecktyphus erlegen war.“

Am 1.12.2005 wurde für Fritz Demuth vor Wohnort und Praxis an der Onkel-Tom-Straße 91 ein Stolperstein verlegt.

Ute Hagmayer

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder

► **Basteln für Kinder** (ab 6 Jahren)
Donnerstags, 10., 17. und 24 Juni
16.30 Uhr, Jugendhaus, Sommerbasteln.
Leitung: Linda Brandenburg
und Christine Petersen.
Information: Tel.: 8 13 35 45.

► **EMA-Kinderchor**
für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16 - 16.45 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► **Spiel- und Kontaktgruppe**
für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

Jugendcafé Moritz
Geöffnet (außer in den Ferien)
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 19 Uhr.



Foto: Dajana Nevi-Sönksen

Behindertenarbeit
Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr,
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Senioren "70 drunter und drüber"
Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Bibelstunde
Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Handarbeits- und Bastelkreis
Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Ökumenischer Gesprächskreis
für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika
Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah
Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.
Montags 19.45 - 21.45 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Christiane Söndgen.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)
Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz
Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen
Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"
Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga
Donnerstags 19.45 - 21.00 Uhr,
Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung
Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung
Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder
Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

**Elternkreis
drogenabhängiger Jugendlicher**
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker
Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

Pfarrerin i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.: 70 43 990
Bank: EDG BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: V. Basse (v.i.S.d.P.), J. Lischka,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Die Redaktion behält sich vor, eingereich-
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem
Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 10.06.2010.
Nächster Abholtermin: ab 19.07.2010.

Gottesdienste im Juni...

Sonnabend	05.06.10	13:00	Konfirmation	Pfr. Jörg Lischka
Sonntag	06.06.10	10:00	Familien-Gottesdienst	Hagmayer/Lischka
1. Sonntag nach Trinitatis		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	13.06.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
2. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
Sonntag	20.06.10	10:00	Konfirmation	Pfr. Jörg Lischka
3. So. n. Trinitatis		18:00	Zeit-Fragen	Dr. Wilfried Rott
Sonntag	27.06.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
4. So. n. Trinitatis		18:00	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Gerhard Borné

...und Juli

Sonnabend	03.07.10	15:00	Gottesdienst der Behinderten	Pfr. Gottfried Beesk
Sonntag	04.07.10	10:00	Familien-Gottesdienst	Hagmayer/Lischka
5. So. n. Trinitatis				
Sonntag	11.07.10	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Valeska Basse
6. So. n. Trinitatis				
Sonntag	18.07.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
7. So. n. Trinitatis				
Sonntag	25.07.10	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
8. So. n. Trinitatis				

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



**Bischof Dr. Dröge
während des Festgottes-
dienstes zur 75 Jahr Feier**

Feste feiern

Samstag, 12. Juni, von 11 Uhr - 17 Uhr
Der Evangelische Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf veranstaltet ein Fest auf der Kirchstraße in Zehlendorf.

17 Gemeinden stellen an diesem Tag Schwerpunkte ihrer Arbeit vor und bieten Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. 12 Pavillons geben Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche und Themen im Kirchenkreis:

- Interviews über die Arbeit mit geistig benachteiligten Menschen informieren,
- die Projekte „Bleiberecht durch Arbeit“ und „Asyl in der Kirche“ stellen sich vor;
- Fragen zum Umweltschutz und Energiesparen können beantwortet werden;
- Religionsunterricht in den Schulen ist jetzt erst recht ein Thema.
- Wo gibt es Musik zum Hören und Selbermachen im Kirchenkreis?
- Partnerschaften mit Gemeinden in Südafrika und Osteuropa,
- das Projekt Stolpersteine,
- die Evangelische Jugend in Teltow-Zehlendorf,
- Ökumenische Initiativen,
- Fairer Handel und Eine-Welt-Läden,
- das Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf,
- Frauenprojekte stellen sich vor.

Eine **Ausstellung** vermittelt einen ersten Überblick über den Kirchenkreis, seine Gemeinden und Arbeitsbereiche. Ein Quiz belohnt aufmerksame Besucher mit attraktiven Gewinnen.



Kinder basteln und spielen in einem extra großen Zelt, Erwachsene lassen sich vom bunten Bühnenprogramm mit **Pop, Jazz, Funk** und **Folk** überraschen. Auch für das **leibliche Wohl** wird mit Kuchen- und Grillkunst aufs Beste gesorgt sein. Letzteres wird die Paulusgemeinde mit ihrer reichen Erfahrung übernehmen.

Wer eher die Stille sucht, wird sie in den Räumen der Pauluskirche bei **Kurzandachten, Orgelspiel** und **multimedialen Installationen** und **Ausstellungen** finden.

Und **Fußballfans** können gemeinsam auf einer großen Leinwand die Spiele der Weltmeisterschaft verfolgen.

Wir freuen uns auf einen anregenden und unterhaltsamen Tag für die ganze Familie!

Zeit-Fragen Gottesdienste

Sonntag, 20. Juni, 18 Uhr
West-Berlin - eine untergegangene Stadt, ihre Geschichte von 1948 bis 1990. Prof. Dr. Wilfried Rott, langjähriger Moderator beim SFB/rbb, Sachbuchautor und Musikkritiker, ist Autor der „Insel“ (München, Beck 2009). Mit diesem Buch schrieb er einen Abgesang auf „die besondere politische Einheit Westberlin“ (Sprachgebrauch Ost), die 1990 zusammen mit der DDR untergegangen ist. Die Halbstadt auf Abruf mit ihren dramatischen Höhepunkten (Teilung, Luftbrücke, Mauerbau und -fall), ihren Sinnkrisen und ihrer Suche nach eigener Orientierung wird zusammen mit den führenden Persönlichkeiten der Stadt kritisch untersucht. Der Leser als Zeitzeuge kann angesichts der Detailfülle und -genauigkeit der Informationen seine eigenen Haltungen während der vergangenen Jahrzehnte hinterfragen.

Musikalische Genüsse

Samstag, 26. Juni, 18 Uhr
Konzert der **Chorwerkstatt Berlin. Von alten Königen und fetten Hennen**
Balladen, Lieder und Romanzen von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Zoltán Kodály u.a.
Leitung: Christiane Söndgen.



Ausstellung

Freitag, 18. Juni, 18 Uhr
Ausstellungseröffnung mit der Historikerin Christiane Zahn in der Ernst-Moritz-Armdt-Kirche. In der Ausstellung werden Lebensläufe von Christen mit jüdischen Eltern oder Großeltern aus Berliner Kirchengemeinden dargestellt. Trotz der Taufe wurden sie verfolgt und deportiert.

Förderkreis

Donnerstag, den 17. Juni, 19 Uhr
Jahresversammlung des Förderkreises im Gemeindehaus.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Juni /Juli 2010 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.